



Anlässlich der **Reaktorkatastrophe in Tschernobyl** vor 30 Jahren lädt die Stadt zur Infoveranstaltung ins historische Kaufhaus. Mehr auf **Seite 2.**

**Landtagswahl: Benachrichtigungen unterwegs**  
**Breisacher Hof: Bolzplatz ist passé**  
**Wolfgang Benz: Perspektiven der Erinnerung**  
**Standesamt: Heiraten, wo's am schönsten ist**

Bei den **Infowochen der Musikschule** kann man auch Instrumente ausprobieren. Mehr auf **Seite 7.**



# AMTSBLATT

Stadt Freiburg im Breisgau



M 8334 D – 12. Februar 2016 – Nr. 665 – Jahrgang 29

## Ausnahmslos gegen sexualisierte Gewalt

Vortrag der Aktivistin Anne Wizorek

**Die Netzaktivistin Anne Wizorek kommt mit ihrem Vortrag „#ausnahmslos statt teilnahmslos: Gegen sexualisierte Gewalt. Immer. Überall“ nach Freiburg. Am Donnerstag, 18. Februar, ist sie im Historischen Kaufhaus zu Gast.**



Bereits mit ihrer Aktion #aufschrei, für die sie im Jahr 2013 mit dem Grimme-Preis geehrt wurde, hat die Autorin und Medienberaterin

Anne Wizorek auf Alltagssexismus aufmerksam gemacht.

Als Reaktion auf die Kölner Ereignisse in der Silvesternacht hat Anne Wizorek den Hashtag #ausnahmslos (Hashtag: Ein im sozialen Netzwerk Twitter verwendetes Zeichen, das Diskussionen zu einem bestimmten Schlagwort ermöglicht) mit ins Leben gerufen und wird dazu auf Einladung der städtischen Frauenbeauftragten Simone Thomas in Freiburg sprechen.

Die #ausnahmslos-Initiative wendet sich gegen Teilnahmslosigkeit: Sie fordert mehr Unterstützung für die Opfer, etwa indem sexuelle Belästigung endlich als eigenständige Straftat anerkannt wird, oder dass

Opfern nicht mehr eine Mitschuld an der Tat zugeschrieben wird – wie es beispielsweise mit dem Argument der unangemessenen Kleidung oft geschieht.

Die Forderung, sich immer und überall gegen sexuelle Belästigung einzusetzen, hat die Berichterstattung über die Kölner Ereignisse kaum erfüllt. Sexuelle Übergriffe gibt es nicht erst seit Silvester. Vielmehr haben laut einer EU-weiten Umfrage ein Drittel aller Frauen körperliche oder sexualisierte Gewalt erlebt. Die #ausnahmslos-Initiative fordert bessere Hilfen für die Opfer durch Beratungsstellen, Polizei und Justiz.

**Sexismus nicht mit Rassismus begegnen**

#ausnahmslos wendet sich außerdem explizit gegen das rassistische Bild von „fremden“ Tätern, die von außen eine heile Gesellschaft angreifen. Denn Sexismus gibt es in der Stammkneipe, auf dem vielbeschworenen Oktoberfest – aber auch am Arbeitsplatz und in Beziehungen.

Wie der Kampf gegen sexualisierte Gewalt ohne fremdenfeindliche Ressentiments geführt werden kann, darüber spricht Anne Wizorek. Anschließend gibt es die Möglichkeit zur Diskussion.

**Termin:** Do, 18. 2., 19.30 Uhr  
Historisches Kaufhaus, Eintritt frei.

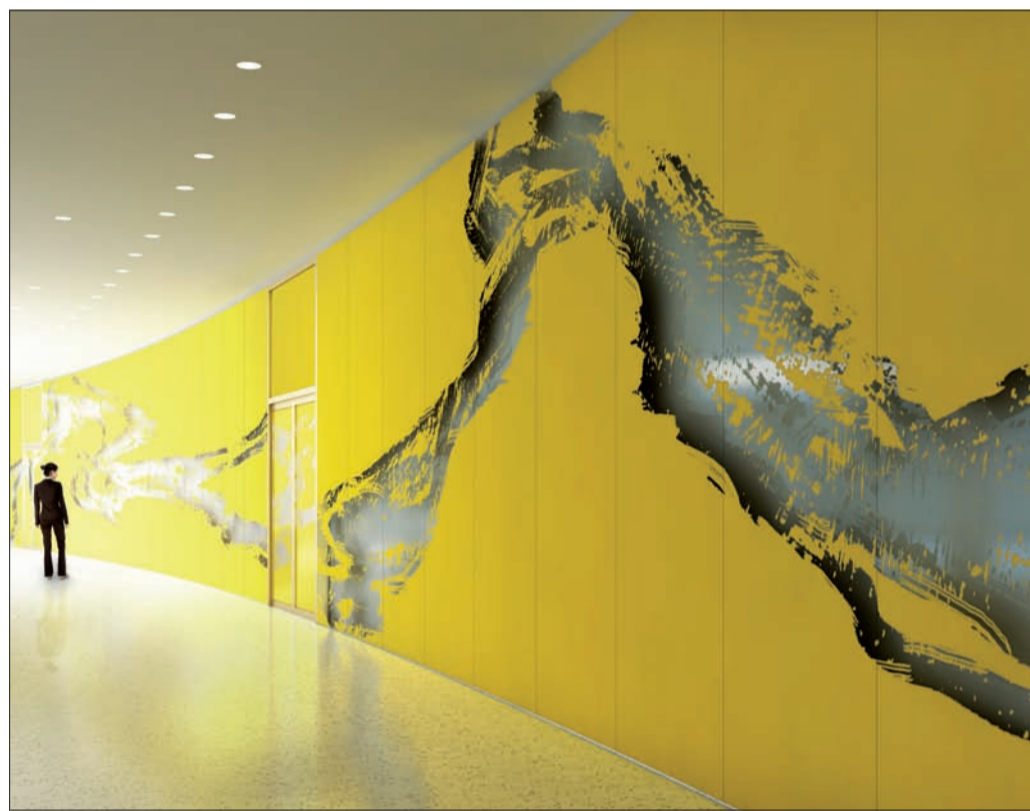
## Große Geste für Rathausneubau

Mit dem Wandrelief „Limon 2016“ gewinnt Schirin Kretschmann den Kunstwettbewerb

**Wer ab Herbst den Eingangsbereich des neuen Rathauses im Stühlinger betritt, wird sich einem 47 Meter langen Kunstwerk der Berliner Künstlerin Schirin Kretschmann gegenübersehen. Vergangene Woche wählte eine städtische Jury ihr Wandrelief unter zwölf eingereichten Arbeiten aus, die die Rückwand des künftigen Bürgerzentrums bereichern soll. Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach stellte den Siegerentwurf der Presse vor.**

„Limon 2016“ besteht aus zwei hintereinander liegenden Glasflächen, deren äußere mit leuchtend gelber Farbe überzogen ist. In einem dynamischen Prozess wird Kretschmann diese Farbfläche partienweise aufkratzen und gegenüber der hinteren hellgrauen Glasfläche öffnen. Hierdurch entsteht ein Licht- und Schattenspiel, das dem Werk seine Tiefe verleiht. Die entstehende Struktur wird sich über die gesamte Wandlänge von 47 Metern erstrecken.

Die Jury überzeugte an der Arbeit vor allem „die gute Balance zwischen kraftvoller Geste und Interpretation des Raums“. Die dynamischen und kleinteiligen Strukturen erinnern an Naturformen, ohne jedoch nach einer bestimmten Deutung zu verlangen. Die Be-



Die Fotomontage zeigt, wie „Limon 2016“ aussehen wird. Die dynamischen Strukturen erzielen durch die doppelte Glasfläche ihre Tiefenwirkung. (Montage S. Kretschmann)

sucher und Besucherinnen des Bürgerzentrums können das insgesamt wenig aufdringliche Werk entspannt erkunden.

Gerade den letzten Aspekt würdigten Kulturreisende Achim Könneke und der Chef des städtischen Gebäudemangements Johannes Klausner.

Der Raum, in dem täglich über eintausend Personen empfangen werden und in dem es nicht immer ruhig zugehen wird, verleiht kein Kunstwerk, das sich in den Vordergrund drängt. 240.000 Euro stehen im Haushalt für Honorar und Realisierung des Werks bereit.

Die in Berlin lebende Künstlerin Schirin Kretschmann wurde 1980 in Karlsruhe geboren. Sie studierte Malerei und Grafik an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe/Freiburg. Seit 2014 unterrichtet sie an der Fachhochschule Pforzheim.

## Gemeinderat beschließt Umbau des „Stube“-Areal

Einstimmiges Votum trotz Mehrkosten von 1,7 Millionen Euro

**Das Areal der historischen „Stube“ in St. Georgen soll für insgesamt 6,2 Millionen Euro saniert und zu einem Stadtteilzentrum umgebaut werden. Der Gemeinderat folgte dem Verwaltungsvorschlag in seiner Sitzung vom vergangenen Dienstag einstimmig, obwohl das Konzept jetzt von Mehrkosten in Höhe von 1,7 Millionen Euro ausgeht. Das Geld sei für dieses vorbildliche Projekt aber gut angelegt, so der Tenor im Gemeinderat.**

Das „Stube“-Ensemble in der Blumenstraße mit Gasthaus, Scheune und Nebengebäuden stammt aus dem 16. Jahrhundert und ist denkmalgeschützt. Im Jahr 2014 beschloss der Gemeinderat, den

Gebäudekomplex, der sich im Eigentum der Stadt befindet, zu sanieren und für die bürgerschaftliche und gastronomische Nutzung umzubauen. Im Doppelhaushalt 2015/16 sind hierfür 4,5 Millionen bereit gestellt. Eine aktuelle Kostenberechnung, die von einem Kosten-Controller überprüft wurde, geht jedoch nun von Gesamtkosten in Höhe von 6,2 Millionen Euro aus. Hierfür sollen die Gaststätte saniert, der Gewölbekeller für Gastronomie umgebaut und die Scheune mit Veranstaltungsräumen ausgestattet werden. Für die Wärmeversorgung ist eine Holzpelletheizung und für die Kühlung ein Grundwasserbrunnen vorgesehen. Zusammen mit einer Photovoltaikanlage soll damit der Energiebedarf um 60 Prozent



Die Traditionsgaststätte in der St. Georgener Blumenstraße wird saniert und soll Mittelpunkt des geplanten Bürgerzentrums werden. (Foto: A. J. Schmidt)

gesenkt werden – bei verdoppeltem Raumangebot. Für die Pflege und den Erhalt des Kulturdenkmals erhofft sich die Stadt noch Fördermittel des Landes und des Bundes. Bis zum Ende dieses Jahres soll die Baugenehmigung vorliegen. Die Inbetriebnahme ist für das erste Halbjahr 2019 geplant.

Schon während der gemeinderätlichen Aussprache wurde klar, dass die Zustimmung einmütig werden würde. Alle Sprecher und Sprecherinnen lobten das Konzept und betonten die große Bedeutung dieses Stadtteilzentrums für die Bürgerschaft St. Georgens und die örtlichen Vereine. Lob erhielt die Verwaltung auch für die Beteiligung der Öffentlichkeit, die auch bei den nächsten Planungs- und Realisierungsschritten einbezogen werden soll.



## Stadt vergibt Kulturpreis

Drei Preisträger teilen sich die Auszeichnung

**Mit dem Reinhold-Schneider-Preis, dem wichtigsten Kulturpreis der Stadt Freiburg, werden dieses Jahr die Malerin Susi Juvan sowie der Künstler Andreas von Ow und die Künstlerin Helga Marten ausgezeichnet. Susi Juvan wird mit dem mit 15000 Euro dotierten Hauptpreis geehrt, von Ow erhält das Stipendium und Marten die Ehrengabe mit jeweils 3000 Euro. Oberbürgermeister Dieter Salomon übergibt die Preise bei einem Festakt am Donnerstag, 7. April, um 19.30 Uhr im Kaisersaal des Historischen Kaufhauses am Münsterplatz.**

Susi Juvan wurde 1950 in Ebersbach geboren und studierte von 1972 bis 1978 bei Professor Peter Dreher an der Freiburger Außenstelle der Staatlichen Akademie der Künste Karlsruhe. Bereits 1982 wurde ihr Frühwerk mit dem Reinhold-Schneider-Förderpreis ausgezeichnet, seitdem folgten zahlreiche Sti-

pendien, Auszeichnungen und Ausstellungen im In- und Ausland. Juvan lebt und arbeitet in Freiburg.

Andreas von Ow ist gebürtiger Freiburger des Jahrgangs 1981 und lebt seit einiger Zeit in Berlin. Er studierte von 2006 bis 2012 an der Freiburger Außenstelle der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste unter anderem bei Professor Günter Umberg und als Meisterschüler bei Professorin Tatjana Doll. Für sein junges Werk erhielt er bereits mehrere Stipendien und Auszeichnungen, zuletzt 2015 den Kunstpreis der Freiburger Van-Look-Stiftung.

Die 84-jährige Malerin Helga Marten lebt seit 1953 in Freiburg und geht noch täglich zum Malen in ihr Atelier. Von 1952 bis 1960 studierte sie Malerei an den Staatlichen Akademien der Bildenden Künste in München und Freiburg, zuletzt als Meisterschülerin von Professor Hans Meyboden. Im Zentrum ihres bisherigen malerischen und grafischen Lebenswerks stehen Porträts und Landschaften.

## Fahrscheine nur am Automat

Ab 15. Februar sind in allen Stadtbahnwagen der Freiburger Verkehrs AG (VAG) Fahrscheine ausschließlich an den neu installierten Automaten, nicht aber bei den Fahrerinnen und Fahrern erhältlich. Außer mit Münzgeld kann dort mit allen gängigen Zahlungsmitteln gezahlt werden, also auch mit Geldscheinen, EC-Karte und Geldkarte. In den Bussen der VAG verkauft weiterhin das Fahrpersonal die Fahrausweise.

## Sundgauallee: Bäume fallen

Im Rahmen der Umgestaltung der Sundgauallee verbessert die Stadt auch die Wuchs- und Lebensbedingungen der straßenbegleitenden Platanen. Dafür werden die engen Baumreihen etwas ausgelichtet. Deswegen werden am Sonntag, den 21. Februar, im öffentlichen und privaten Bereich 22 Bäume gefällt. Dabei kommt es kurzzeitig zu kleinräumigen Absperrungen und Behinderungen. Zu gegebener Zeit werden neue Bäume gepflanzt.

Weitere Informationen unter [www.freiburg.de/zak](http://www.freiburg.de/zak)

## FT baut neue Sporthalle

Einstimmig hat der Gemeinderat für eine neue Sporthalle der Freiburger Turnerschaft von 1844 einen Zuschuss von 50 Prozent der Baukosten genehmigt. Die neue Halle soll nach einer ersten Schätzung rund 5,4 Millionen Euro kosten und auch für Schulsport genutzt werden. Ursprünglich hatte die FT geplant, die in die Jahre gekommene und nicht erstligataugliche Burda-Halle umfassend zu sanieren und zu erweitern. Weil sich für die Bauphase aber kein Ausweichquartier fand, plant die FT nunmehr einen Neubau auf der Freifläche neben der Sportgrundschule. Dafür müssen zwei Tennisplätze weichen und das Multifunktionsspielfeld muss verlegt werden.

Die geplante Drei-Feld-Sporthalle genügt allen Anforderungen des Erstligasports; dadurch kann die weiterhin erforderliche Sanierung der Burda-Halle deutlich abgespeckt werden. Auch an dieser Sanierung soll sich die Stadt nach dem Willen des Gemeinderats zur Hälfte beteiligen. Im Gegenzug erhält die Stadt ein vertraglich gesichertes Belegungsrecht.



Nach jahrelangem Ringen zeichnet sich jetzt eine Lösung für das Quartier „Breisacher Hof“ ab. (Foto: A. J. Schmidt)

## Breisacher Hof: Bolzplatz ist passé

Gesamtkonzept soll bis Sommer vorliegen

**Wie geht es weiter am Breisacher Hof? Lange wurde über die Zukunft des gut 100 Jahre alten, teils sanierungsbedürftigen Kasernenareals an der Breisacher Straße diskutiert. Jetzt scheint eine Lösung in greifbarer Nähe: Mit großer Mehrheit hat der Gemeinderat beschlossen, den bisherigen Bolzplatz aufzugeben und Neubauten mit rund 3900 Quadratmetern Wohnfläche für den geförderten und preiswerten Mietwohnungsbau zu errichten. Noch vor der Sommerpause soll der Gemeinderat über ein detailliertes Gesamtkonzept entscheiden.**

Bis dahin soll insbesondere geklärt werden, ob die Gebäude 2f und 2g (siehe Plan) saniert und erhalten oder abgerissen und neu gebaut werden. Eine aktuelle Einschätzung der Stadtbau kommt zum Schluss, dass die Sanierung und Vollmodernisierung der Bestandsgebäude wirtschaftlich günstiger wäre. Außerdem gäbe es bei einem Abbruch Schwierigkeiten mit den Stellplätzen. Für die bestehenden Gebäude gilt nach der Stellplatzverordnung ein Bestandsschutz. Dieser entfällt bei einem Neubau, sodass wahrscheinlich eine – sehr teure – Tiefgarage gebaut werden müsste. Ebenfalls wird der Abbruch des zwar nicht denkmalgeschützten, aber doch quartierprägenden Ensembles seitens der Verwaltung als städtebaulich unangemessen eingestuft. Durch den Neubau von zwei sechsgeschossigen Häusern könnten aber rund 1600 Quadratmeter zusätzlicher Wohnraum geschaffen

werden – ein in Zeiten großer Wohnungsnot ebenfalls gewichtiges Argument.

Zu Beginn der gemeinderätlichen Aussprache ging Baubürgermeister Martin Haag auf die Probleme des bisherigen Planungsprozesses ein und bezeichnete das Projekt als exemplarisch dafür, „wie schwierig Innenentwicklung ist“. Nunmehr liege aber „ein sehr guter Kompromiss“ vor. Dafür gab es auch Lob von fast allen Fraktionen. Gerhard Frey von den Grünen betonte, dass ein wesentlicher Grund für die Aufgabe des Bolzplatzes die geltenden Lärmschutzrichtlinien seien („damit hadere ich“), sah in der geplanten Freiraumgestaltung mit einem neuen Ballspielfeld aber eine gute

Alternative. Um möglichst viel neuen Wohnraum zu schaffen, plädierte er für eine Bebauung aller drei Baufelder, also den Abriss der Gebäude 2f und 2g. Dem hielt CDU-Sprecher Wendelin Graf von Kageneck entgegen, dass Abbruch und Neubau zu einer Verteuerung führen. Das von der Verwaltung vorgeschlagene Verfahren, diese Frage bis zum Sommer im Rahmen eines Gesamtkonzepts zu klären, fand seine Unterstützung.

Stefan Schillinger von der SPD sprach angesichts der langen Vorgeschichte von einem „großen Schritt“. Um Innenentwicklungspotenziale zu erschließen, seien auch Opfer wie die Bolzplatzbebauung notwendig. Wichtig sei es nun,

eine Lösung zu finden, die keine Bewohner vertreibe. Sergio Schmidt von der Fraktionsgemeinschaft JPG betonte, wie wichtig es ist, die Jugend aus dem Jugendzentrum Flash zu beteiligen: „Das verhindert Politikverdrossenheit.“

Stadtrat Wolf-Dieter Winkler berichtete von eigenen Erkundungen vor Ort. Die Anwohner wohnten sehr gerne dort und hielten den Bolzplatz für weniger wichtig. „Entsetzt“ seien sie aber über Pläne gewesen, die Häuser 2g und 2f abzureißen. Überdies, so sein Eindruck, sei deren Zustand keineswegs so schlecht wie gedacht. Manfred Stather brachte die Entscheidung für die Freien Wähler auf die kurze Formel „Bolzplatz gegen Wohnraum – darum geht es“. Seine Fraktion plädiert für Letzteres.

Zu einer anderen Einschätzung kamen Lothar Schuchmann und Hendrik Guzzoni von den Unabhängigen Listen. Schuchmann sah zwar den „Zielkonflikt“, sprach sich aber für den Erhalt des Bolzplatzes aus. Guzzoni bezeichnete das Projekt als „Beispiel für eine vermurkste Planung“. Ursprünglich sei geplant gewesen, am Beispiel des bereits abgerissenen Hauses 2h den „annähernd wärmietenneutralen Abriss und Neubau“ zu erproben und dann weitere Schritte zu planen. Das sei aber nie umgesetzt worden.

Noch nicht entschieden ist die Zukunft des Jugendzentrums „Flash“. Festgelegt ist lediglich, dass im Rahmen der Mehrfachbeauftragung die Option eines neuen Stadtteil- und Familienzentrums geprüft werden soll.



Lageplan Breisacher Hof. Kürzel siehe Text. (Luftbild: Vermessungsamt)

## Adolf-Reichwein-Schule wird saniert

Das Bestandsgebäude der Adolf-Reichwein-Schule wird saniert, wie der Gemeinderat grundsätzlich entschieden hat. Mit dem Umbau kann es losgehen, sobald der neue Erweiterungsbau fertiggestellt ist. Um die Sanierung zu planen, werden voraussichtlich 600000 Euro benötigt, die an anderer Stelle beim Schulumbau eingesparrt werden. Die tatsächlichen Baumaßnahmen muss der Gemeinderat dann gesondert genehmigen.

## Resolution zur Nachhaltigkeit

Der Gemeinderat hat nach kurzer Aussprache beschlossen, sich der UN-Resolution „2030-Agenda – Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene

gestalten“ anzuschließen. Die Resolution enthält Ziele nachhaltiger Entwicklung, die möglichst weltweit bis 2030 umgesetzt werden sollen. Darunter fallen zum Beispiel Inklusion, Hungerbekämpfung, Geschlechtergerechtigkeit und Schutz der Ozeane. Neu ist die explizite Verankerung der kommunalen Ebene: Städte und Siedlungen sollen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestaltet werden. Der Gemeinderat hat die Verwaltung außerdem beauftragt, die bisherigen Freiburger Nachhaltigkeitsziele in Bezug auf die Resolution zu überprüfen und zu modifizieren.

## Dietenbach: Stadt kauft Grundstücke

Ohne Aussprache hat der Gemeinderat mit großer Mehrheit beschlossen, eini-

## GEMEINDERAT IN KÜRZE

ge Grundstücke des Landes Baden-Württemberg für den neuen Stadtteil Dietenbach zu erwerben. Die Stadt zahlt für die rund 220000 Quadratmeter große Fläche den gutachterlich festgelegten Preis von 15 Euro je Quadratmeter, insgesamt also 3,3 Millionen Euro. Die Mittel werden aus dem Vermögen des noch zu gründenden Eigenbetriebs bereitgestellt.

## Gesellschaften für das neue Stadion

Nach kurzer Diskussion haben die Rätinnen und Räte sich mehrheitlich auf die Gründung von zwei Stadiongesellschaften („Stadion Freiburg Verwaltungsgesellschaft und Stadion Freiburg Objektträger GmbH & Co. KG“, kurz SFG) geeinigt.

Allerdings will der Gemeinderat nicht nur, wie ursprünglich vorgesehen, zehn Mitglieder in den SFG-Aufsichtsrat entsenden, sondern 14, damit neben dem Oberbürgermeister und dem Baubürgermeister alle Fraktionen und Gruppierungen vertreten sind. Mit zwei Gegenstimmen wurde diesem Ansinnen stattgegeben. Der SC Freiburg ist mit vier Mitgliedern vertreten, die jeweils ein vierfaches Stimmrecht haben.

## Staudinger-Neubau: Wettbewerb

Mehrheitlich hat der Gemeinderat den Auslobungstext für den Wettbewerb zum Neubau der Staudinger-Schule beschlossen. Angesichts der in Freiburg anwachsenden Schü-

lerzahlen und der aktuellen Flüchtlingssituation sieht die Auslobung des Architektenwettbewerbs für die Bebauung des Schulgrundstücks der Staudinger-Schule eine Erweiterungsoption in der Größenordnung von mindestens 10 Prozent der Programmflächen vor. Im Juli 2016 entscheidet ein Preisgericht über die Wettbewerbsarbeiten.

## Beteiligungsbericht 2015

Der Beteiligungsbericht 2015 ist genehmigt. Darin ist die wirtschaftliche Entwicklung der 32 Unternehmen, fünf Eigenbetriebe und vier Zweckverbände, an denen die Stadt beteiligt ist, detailliert aufgelistet. Besonders bemerkenswert ist das Investitionsvolumen der städtischen Töchter und Beteiligungen mit ihren über 4000

Mitarbeitenden: 2014 lagen die Investitionen bei 157,2 Millionen Euro, bis 2020 sind insgesamt über eine Milliarde Euro geplant.

## Neubau für die Friedhofsverwaltung

Die Friedhofsverwaltung und der Bestattungsdienst erhalten ein neues Gebäude. Der ursprüngliche Entwurf wurde nach Vorschlägen des Gestaltungsbeirats verändert. Wie der Gemeinderat beschlossen hat, beruht das Raumkonzept der Gebäudeplanung auf einer klaren Trennung der Friedhofsverwaltung im Obergeschoss und des Bestattungsdienstes im Erdgeschoss. Zudem ist ein über beide Stockwerke reichendes, offenes und lichtdurchflutetes Foyer vorgesehen.

(Gemeinderat, 2. Februar)



# „Perspektiven der Erinnerung“

Auszüge der Rede des Historikers Wolfgang Benz, gehalten am Jahrestag der Befreiung von Auschwitz am 27. Januar in Freiburg

**Auf Einladung der Stadt Freiburg sprach Wolfgang Benz anlässlich des Jahrestags der Auschwitzbefreiung. Benz war bis 2011 Professor und Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung der TU Berlin. Seinen Vortrag „Auschwitz heute – Perspektiven der Erinnerung“ dokumentieren wir in Auszügen.**

## Stand der Erinnerungskultur

[...] Die Zuversicht, nach der Katastrophe des Völkermords an sechs Millionen Juden könne es keine Judenfeindschaft mehr geben, hat sich sehr schnell als schöne und edle Illusion erwiesen, Antisemitismus in allen seinen Versionen blieb lebendig, zwei Spielarten des Ressentiments entstanden sogar neu. In der DDR war die Feindschaft gegen den Staat Israel als Antizionismus Teil der Staatsdoktrin mit nachhaltigen Folgen.

**Wolfgang Benz (Foto privat)**

In der Bundesrepublik ranke sich ein sekundärer Antisemitismus an Wiedergutmachungs- und Entschädigungsleistungen empor. Die Juden würden sich an ihrem Unglück bereichern, seien unversöhnlich, geld- und rachsüchtig, behaupteten die Antisemiten jetzt. Es ist eine Judenfeindschaft nicht trotz, sondern wegen Auschwitz, die ebenso virulent ist wie ein Antizionismus, der nichts mit legitimer Kritik an Israel und seiner Regierung zu tun hat, der sich vielmehr der Israelschelte bedient, um generell jüdenfeindliche Emotionen zu artikulieren.

Judenfeindschaft gibt es also immer noch. Gottlob ist sie sanktioniert wie in keinem anderen Land und zeigt sich nur als Bodensatz der Gesellschaft. Manifest wird Antisemitismus vor allem in Propagandadelikten, in nächtlichen Attacken gegen jüdische Friedhöfe. Aber es ist nicht möglich, in Deutschland ungestraft Juden öffentlich zu beleidigen oder gar Gewalt gegen sie zu üben. Darin ist sich die überwältigende Mehrheit der Deutschen einig. [...]

## Historische Determinanten der Krise der Gegenwart

Europa befindet sich in einer Krise, die auch die deutsche Gesellschaft erfasst hat. Die Angst vor der Völkerwanderung aus Bürgerkriegsflüchtlingen und Migranten, die aus schierer existenzieller Not kommen, die Gefahr, die angeblich von Zuwanderern überhaupt und vom Islam besonders ausgeht, ist Bestandteil des Alltags geworden. Die Reizvokabeln der Ideologen finden den Nährboden in existenziellen Ängsten. Die Adressaten sind resistent gegen rationale Argumente, denn Bedrohungsszenarien und Verschwörungsfantasien sind wirkungsvoller als Vernunft und Logik. Die Rezepte der Ausgrenzung, mit denen im 19. Jahrhundert Demagogien ähnlichen Herausforderungen zu begegnen versuchten, haben in die Katastrophen des 20. Jahrhunderts geführt. Sie wieder zu verwenden gegen andere Minderheiten anstelle der Juden, wäre fatal. Denn es geht nicht nur um die Men-

sch- und Bürgerrechte von Minderheiten, sondern um die demokratische Gesellschaft, die aus der Erfahrung nationalsozialistischer Diktatur gegründet wurde.

Die Fantasie derer, die sich der Untaten des NS-Regimes schämten, die sich nach dem Pogrom Juden gegenüber solidarisch zeigten, dürfte im November 1938 kaum weiter gereicht haben als zur Vorstellung, die Machthaber wollten die Juden gewaltsam ins Ghetto zurücktreiben oder schlimmstenfalls endgültig aus Deutschland jagen. Bis Auschwitz reichte keine Vorstellungskraft. Wie hätte sie das auch können, überstieg doch das Bevorstehende, die mit dem Pogrom erst eingeleitete letzte Ausgrenzung, noch lange die Fantasie sogar der meisten unmittelbar

tige Heimatländer und -orte zurückkehrten oder wieder in Lagern als Displaced Persons im Wartesaal lebten, wo sie auf eine künftige Existenz in Israel oder den USA oder sonst irgendwo in Übersee hofften.

Die Rückkehr in den Heimatort war nur für wenige Juden, die KZ, Vernichtung- oder Zwangsarbeitslager überlebt hatten, eine Option. Wenn überhaupt noch Reste einstiger bürgerlicher Existenz erhalten waren, gab es kein Willkommen und kaum irgendwo freudigen Empfang. Die Regel war abweisendes Verhalten, Nichterinnern an jüdisches Eigentum, das vor der Deportation bei nichtjüdischen Freunden und Bekannten zu treuen Händen in Obhut gegeben worden war. Sowohl die offiziellen als auch die privaten Reaktionen

cherheitshauptamt gewesen und hatte die Einsatzgruppe D kommandiert, die in Südrussland und der Ukraine 90000 Menschen, einschließlich Frauen und Kinder, systematisch ermordet hatte. Im Nürnberger Einsatzgruppenprozess war Ohlendorf zum Tod verurteilt worden, er wartete im Landsberger Gefängnis mit anderen verurteilten NS-Tätern auf die Vollstreckung des Urteils. Die Kundgebung im Januar 1951 galt nicht nur ihm, sondern demonstrierte generell Sympathie für NS-Verbrecher. 300 Holocaustüberlebende waren nach Landsberg zu einer Gegendemonstration angeeist. Sie versuchten, durch Zwischenrufe auf ihr Schicksal, auf den Judenmord aufmerksam zu machen. Die Stimmung war mit dem Plädoyer für Be-

verständnislicher. Nicht nur die historische, d. h. zeitliche Distanz muss überwunden werden, um verständlich zu machen, wie aktuell und wichtig die Beschäftigung mit dem Holocaust ist, denn immer noch gibt es den Antisemitismus, der den Weg zum Völkermord bereitet. Außer der zeitlichen Distanz zu Auschwitz gibt es das vermeintliche Unbeteiligtsein derjenigen, die in Deutschland zugewandert sind und Desinteresse ihrer Nachkommen. [...]

## Vom Sinn der Rituale

Rituale und Zeremonien, wie sie am heutigen Gedenktag begangen werden, im Deutschen Bundestag, in Landesparlamenten, in Städten, in Schulen, wo auch immer: Sie sind notwendig zur öffentlichen Vergewisserung der Gesellschaft über

Es ist wohl richtig, dass es unter muslimischen Migranten viele gibt, die den Staat Israel nicht mögen und Juden nicht lieben. Aber sie kommen nicht als Missionare des Antisemitismus oder als aggressive Islamisten, sondern als Flüchtlinge vor Bürgerkrieg und existenzieller Not. Dass Antisemitismus in Deutschland nicht geduldet wird, ist so selbstverständlich wie die Geltung unserer Gesetze und Werte. Wer dagegen verstößt, muss selbstverständlich bis zur letzten Konsequenz darauf hingewiesen werden und abscheuliches Verhalten, wie in der Silvesternacht geschehen, muss rasch und hart geahndet werden. Aber deshalb dürfen wir nicht alle Muslime, weil sie Muslime sind, unter Generalverdacht stellen, wie einst alle Juden, weil sie Juden waren, ausgegrenzt, diffamiert, diskriminiert, verfolgt und ermordet wurden. [...]

Aber der historische Augenblick, der uns ein Stück vom Odium des Barbarentums nimmt, war der, als den Hilfsbedürftigen und Schutzsuchenden an Deutschlands Grenzen die Arme geöffnet wurden. Dass die Aufnahme Probleme schafft, dass es schwierig ist, steht fest. Dass es zu schaffen ist aber auch, nach zwölf Millionen Heimatvertriebenen, die Deutschland im ersten Nachkriegsjahrzehnt integriert hat, nach vier Millionen DDR-Flüchtlingen, die von der Bundesrepublik aufgenommen wurden, nach zwei Millionen Spätaussiedlern aus Osteuropa und der ehemaligen Sowjetunion.

## Fazit

Ich habe versucht zu zeigen, wie das Erinnern und Gedenken an Auschwitz mit den aktuellen Problemen von Gesellschaft und Politik verknüpft ist. Gedenktage wie Mahnmale und Gedenkstätten haben die Aufgabe, Erinnerung zur Selbstvergewisserung zu ritualisieren. Das ist wichtig und notwendig, aber es genügt nicht. Alltägliches Erinnern als Grundlage politischen und sozialen Handelns ist unerlässlich, auch wenn es mit der wachsenden zeitlichen Entfernung vom historischen Geschehen schwieriger wird.

Der Holocaust war ein Menschheitsverbrechen. Wir gedenken in Trauer und Scham dessen, was der jüdischen Minderheit angetan wurde. Lernen müssen wir daraus aber auch, dass andere Minderheiten auf die gleiche Weise, mit den gleichen Methoden diskriminiert werden können mit allen Folgen. [...] Wenn wir diese Erkenntnis verweigern, dann hat das Erinnern und Gedenken an Ereignisse wie die Novemberpogrome, an das Menschheitsverbrechen des Holocaust, das mit der Diskriminierung begann und als Völkermord endete, nur begrenzten Wert. Wir müssen den Tag des Erinnerns an die Befreiung von Auschwitz nutzen, um die Opfer zu ehren, und wir müssen ihn nutzen, uns vor der Wiederholung von Fehlern zu bewahren. [...] Das Credo der Aufklärung heißt nicht nur Information und Faktenwissen statt Legenden-glaube und Mythentransport, sondern auch politische und moralische Nutzenanwendung über die Rituale des Erinnerns und Gedenkens hinaus. ♣

Der vollständige Text findet sich im Internet unter [www.freiburg.de/auschwitzbefreiung](http://www.freiburg.de/auschwitzbefreiung)



Im Oktober 1940 wurden die Juden aus Baden und der Pfalz in das südfranzösische Lager Gurs deportiert. Der Bronzemantel auf der Wiwilibrücke erinnert an dieses Ereignis. (Foto: A. J. Schmidt)

vom nationalsozialistischen Rassenwahn Betroffenen.

Die Verfolgung der Juden begann mit ihrer Ausgrenzung, ihrer Stigmatisierung als Fremde, als Andere. Lange bevor Gewalt gegen sie geübt wurde. Es begann mit der Diskriminierung aus religiösen Gründen. Dem religiös argumentierenden Antijudaismus des Mittelalters und der Neuzeit bis ins 19. Jahrhundert folgte der rassistische Antisemitismus, der seinen Höhepunkt im Holocaust, im Völkermord an sechs Millionen Juden hatte.

## Verweigerter Erinnerung

Erinnern wir uns am Auschwitz-Gedenktag auch an das Schicksal der Holocaustopfer, die 1945 befreit wurden und Schutz, Zuwendung, Heimat brauchten. Die Vorstellung, dass nach der jüdischen Katastrophe Antisemitismus als Einstellung gegenüber Juden erledigt sei, war eine schöne Illusion. Keineswegs war Judenfeindschaft in der Erkenntnis des Menschheitsverbrechens Holocaust oder aus Anstand und Einsicht widerlegt und ein für allemal geächtet. Das erfordern die überlebenden Juden nicht erst, als sie, aus den Ghettos und Lagern befreit, in eins-

von Nachbarn waren frostig. [...]

Deutsche Juden wurden hingegen, das war eine Spätfolge nationalsozialistischer Propaganda, als Juden, aber nicht mehr als Deutsche behandelt. Dass ihre Behandlung korrekt war, dafür sorgten die Besatzungsmächte. Das machte die Juden aber wieder suspekt. Sozialneid wegen der angeblichen Besserstellung kam zum Selbstmitleid, in das sich nach dem verlorenen Krieg und zerstobenem Selbstbewusstsein viele Deutsche flüchteten. Juden, die aus Verstecken auftauchten, waren wie die aus Lagern befreiten Displaced Persons eher Objekte des Misstrauens, der Reserve und Abneigung als Gerettete, die freudig begrüßt wurden. Un-erwünscht waren auch die wenigen Juden, die aus dem Exil zurückkehrten.

Gelegentlich wurde auch öffentlich manifest, dass die Sympathien des Publikums nicht auf Seiten der Opfer, sondern der Täter waren. Am 7. Januar 1951 protestierten etwa 4000 Menschen in Landsberg am Lech gegen die bevorstehende Hinrichtung Otto Ohlendorfs. Der SS-General war Amtschef im Reichs-

gnadigung in weiten Teilen der Bevölkerung, die die Nürnberger Prozesse als Siegerjustiz wertete, aber gegen die jüdischen Demonstranten. Sie mussten das Gebrüll „Juden raus!“ anhören, einige jüdische Gegendemonstranten wurden verhaftet. Auch daran müssen wir uns erinnern, wenn wir nach Perspektiven künftigen Gedenkens fragen.

## Wissen und Emotion

Die Erinnerung an den Holocaust setzt Wissen voraus, sonst erstarrt das Gedenken in Ritualen und Emotionen. Das ist eine Herausforderung an Historiker und Pädagogen in einer medial immer übersichtlicheren Welt. Vielleicht haben wir das Erinnern, Gedenken und Mahnen zu lange den Zeitzeugen überlassen, ihnen nicht nur die Arbeit des Erinnerns, sondern auch den Versuch des Erklärens überlassen. In einer Zeit, in der es keine Zeugen mehr gibt, wird es jedenfalls schwieriger, sich mit dem Menschheitsverbrechen des Judenmords auseinanderzusetzen. Heutigen Jugendlichen erscheinen Auschwitz und Treblinka, Majdanek und Sobibor, Babij Jar und Belzec unendlich fern und umso un-

unsere Werte, über Demokratie und Toleranz, gegen Ausgrenzung und Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer Herkunft, Religion, Kultur, Armut, Hautfarbe. Denn mit der Stigmatisierung und Ausgrenzung von Minderheiten beginnt, was im Völkermord endet. Hass löst keine Probleme, sondern schafft größere, als die, die man durch Feindschaft zu lösen glaubt. Das gilt angesichts der Flüchtlinge, die derzeit bei uns Schutz und Hilfe suchen. [...]

Auch daran müssen wir uns erinnern, wenn wir über sechs Millionen ermordete Juden trauern, und zur Erinnerungs- und Gedenkkultur gehört dann die Lehre aus der Geschichte. Wenn wir Flüchtlinge, die heute bei uns Hilfe begehren, abweisen, weil wir lieber unter uns bleiben möchten, weil wir sie als gefährliche Fremde sehen wollen und unsere Ruhe in der Festung Europa haben möchten – wenn wir so reagieren, dann haben wir nichts gelernt und wandeln unter dem frommen Lippenbekenntnis, dass sich die Barbarei nie wiederholen dürfe, in den Spuren der Nationalsozialisten und derer, die ihnen Beifall gespendet haben und dann später scheinheilig wurden.



# Wer aufspielen will, hat jetzt die Chance

Am 15. Februar beginnen die Infowochen der Musikschule

**Die Musikschule lädt ein zu ihren alljährlichen Infowochen. In vielen Stadtteilen können sich Eltern und Kinder informieren, kleinen Konzerten lauschen und selbst Instrumente ausprobieren.**

Vom 15. Februar bis 4. März stellen Musiklehrer gemeinsam mit Schülern die Angebote vor (Termine: siehe Kasten). Von Saxofon über Geige und Klavier oder auch Gesang bietet die Musikschule Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zahlreiche Wege zur Musik.



Viele Kinder haben den Wunsch zu musizieren. Wie sie sich für ein Instrument entscheiden können und wie Eltern ihre Kinder unterstützen können – und natürlich über das häufig belastete Thema „Üben“ –, sprach das Amtsblatt mit Musiklehrerin **Barbara Karle**. Sie unterrichtet schwerpunktmäßig Blockflöte und leitet den Elementarbereich der Musikschule.

**Amtsblatt:** Was würden Sie einem Kind empfehlen, das noch nicht weiß, welches Instrument es spielen möchte?

**Barbara Karle:** Das hängt davon ab, ob schon Erfahrungen, etwa in der musikalischen Früherziehung, vorliegen. Wer noch gar keine Musikerfahrung hat, ist beim Instrumentenkarussell am besten aufgehoben. Dieses Angebot richtet sich an Kinder in der ersten

Klasse oder, falls sie jünger sind, mit Erfahrung in der musikalischen Früherziehung. Im Instrumentenkarussell stellen Musiklehrer die Instrumente zusammen mit Schülern vor. Die Kinder können dann alles selbst ausprobieren, spielerisch Rhythmen kennenlernen und vieles mehr.

Wenn es um die Entscheidung für ein Instrument geht, frage ich dann beispielsweise: Hörst du gern hohe Töne oder tiefe? Wenn ein Kind keine hohen Töne mag, ist es weniger gut bei Geige oder Flöte aufgehoben, da empfehle ich dann eher Gitarre oder Cello. Ich beziehe die Kinder in den Entscheidungsprozess mit ein.

*Und was raten Sie Eltern?*

Die Infowochen zu besuchen. Dort geben Musikschülerinnen und Musikschüler kleine Konzerte, danach beraten die Musiklehrenden. Außerdem können Kinder oder auch Erwachsene Instrumente ausprobieren. Wichtig ist: Es genügt nicht, wenn Eltern sich wünschen, dass ihr Kind Klavier spielt. Der Wunsch für ein Instrument sollte vom Kind kommen, nicht von den Eltern.

**Was ist denn das optimale Einstiegsalter, um ein Instrument zu lernen?**

Das ist instrumentenabhängig; Violinlehrer zum Beispiel empfehlen einen Einstieg so früh wie möglich. Wenn man wiederum andere Instrumente zu früh beginnt, hat das nur bedingt Sinn. Ich persönlich empfehle ein halbes Jahr vor der ersten Klasse oder nach dem Instrumentenkarussell ein Instrument zu beginnen, also

zu Beginn der zweiten Klasse.

**Kann jedes Kind ein Instrument lernen?**

Es gibt für jedes Kind ein Instrument. Was aber außerdem da sein muss, ist die Zeit und die Bereitschaft zum Erlernen. Das müssen sich auch die Eltern klarmachen.

**Wie können denn Eltern ihr Kind für Musik – und vor allem fürs Üben – begeistern, und das auch noch dauerhaft?**

Eltern müssen bereit sein, ihr Kind zu begleiten, zum Beispiel, indem sie es ans Üben erinnern. Es ist gut, gemeinsam mit dem Kind feste Übungszeiten zu finden. Ist das Kind zum Beispiel eher morgens oder abends fit? Ganz zentral beim Üben ist die Regelmäßigkeit. Wir geben den Kindern häufig Übepläne mit, in die die Kinder eintragen, wann sie wie lange geübt haben. Da wird der Erfolg dann sichtbar: Die Kinder erkennen, wie direkt das Üben mit ihren Fortschritten zusam-

menhängt.

**Was wäre Ihr Wunsch an die Eltern?**

Dass sie ihr Kind mit dem Instrument nicht allein lassen. Kinder brauchen Unterstützung, aktive Begleitung, auch Interesse – indem sie zum Beispiel ihren Eltern vorspielen, oder die Eltern sogar selbst mitmusizieren. Häufig merken Eltern auch nicht, wie sie ihre Kinder demotivieren, indem sie zum Beispiel das Üben verbieten,

weil der eigene Mittagsschlaf wichtiger ist.

**Welche Qualifikation haben die Musiklehrenden?**

Wir sind ausgebildete Musiklehrer mit Studium an der Musikhochschule.

**Was kostet die Beratung während der Infowochen?**

Die Teilnahme an den Infowochen ist kostenlos. Alle Interessierten sind eingeladen, sich bei uns zu informieren. ☛



Bei den Infowochen können Kinder Instrumente ausprobieren und sich von Musiklehrerinnen und Musiklehrern beraten lassen. (Foto: Musikschule)

## INFOWOCHEN

### Sa, 20. Februar

- Brühl-Beurbarung: Lortzingschule, Lortzinsstraße 1 (Foyer, Bibliothek) 9–11 Uhr
- Rieselfeld: Glashaus, Maria-v.-Rudloff-Platz 2 11–13.30 Uhr
- Oberwierre: Turnseeschule, Turnseestr. 14 (Studio-Räume) 11–12 Uhr

### So, 21. Februar

- St. Georgen: Gemeindezentrum St. Georgen, Hartkirchweg 50b 16–17 Uhr
- Vauban: Karoline-Kaspar-Schule, Paula-Modersohn-Platz 1 11–12.30 Uhr

### Samstag, 27. Februar

- Herdern: Aula Weiherhofschule, Schlüsselstr. 5 10–12 Uhr
- Zähringen: Emil-Gött-Schule, Kirchhofweg 8 10.30–12 Uhr

### Di, 1. März

- Littenweiler: Reinhold-Schneider-Schule Lindenmattenstr. 2, Musiksaal 16.45–17.45 Uhr
- Stühlinger: Mensa der Hebel-Schule, Engelbergerstr. 2 17–18 Uhr

### Do, 3. März

- Kappel: Schaulandschule, Moosmattenstraße 16 (Raum 202) 15 Uhr
- Littenweiler: Reinhold-Schneider-Schule Lindenmattenstr. 2, Musiksaal 16.15 / 17.00 Uhr

**Nähere Informationen**, welche Instrumente ausprobiert werden können und was darüber hinaus geboten wird, gibt es unter [www.musikschule-freiburg.de](http://www.musikschule-freiburg.de)

## Heiraten, wo's am schönsten ist

Standesamtstatistik (Teil II): Auch auswärtige Paare lassen sich gerne in Freiburg trauen

**Den Bund fürs Leben zu schließen, ist bei vielen Paaren nach wie vor im Trend. 2015 trauten sich 1088 Verliebte, „Ja“ zu sagen. Nicht ganz so viele wie 2014, da standen 1110 Heiratswillige vor der Standesbeamtin oder dem Standesbeamten.**

Die meisten Frischvermählten wohnen auch in Freiburg. Bei einem Brautpaar waren die sagenumwobenen Liebeswirksamen Bächle nicht ganz unbeteiligt: Der Liebesgott, oder eben das Freiburger Liebeswässerchen wollte den Herrn offenbar unbedingt mit einer Freiburgerin verbandeln, weshalb er drei Mal ins Bächle treten musste, um dann endlich die Frau fürs Leben zu finden.

Dass es sich in der Breisgau-metropole nicht nur gut leben, sondern auch schön heiraten lässt, dachten sich 242 auswärtige Paare und vollzogen die Trauung in Freiburg. Etwas mehr haben sich für den umgekehrten Weg entschieden: 297 in Freiburg gemeldete Paare schlossen in einem auswärtigen Standesamt den Bund fürs Leben. Für 68 Verliebte stellte das Standesamt Ehefähigkeitszeugnisse zur Eheschließung im Ausland aus.

Aufgrund besonderer Umstände mussten die Standesbeamtinnen oder der Standesbeamte das Trauzimmer verlassen und sieben Ehemalige zu Hause, in einer Klinik oder im Ge-

fängnis (1) trauen. Auch 27 gleichgeschlechtliche Paare ankernten im Hafen der Ehe, der in diesem Fall „eingetragene Lebenspartnerschaft“ heißt. Für rund 80 Prozent der Paare war es die erste Ehe, beim Rest war mindestens einer der Partner „Wiederholungstäter“ oder „Wiederholungstäterin“. Zwei Paare waren sogar schon einmal miteinander verheiratet und versuchen es nun erneut. Wie bereits 2014 war die standesamtliche Zeremonie für ein Drittel der Eheleute nur der weltliche Teil des schönsten Tages; sie planten auch noch den kirchlichen Segen einzuholen.

### Heiraten in jedem Alter

Dass Amors Pfeil nicht nur die jüngere Generation trifft, beweisen zwölf Paare, bei denen mindestens einer der Brautleute über 70 Jahre alt war. Im Gegensatz zu 2014 hat das Standesamt jedoch keine Heiratswilligen über 80 oder gar 90 Jahre verzeichnet. Der größte Altersunterschied zwischen den Paaren lag bei 30 Jahren.

In Sachen Namenswahl blieben die Verheirateten auch 2015 traditionell; 70 Prozent entschieden sich für einen gemeinsamen Ehenamen, meist für den des Mannes (91 Prozent). In 87 Fällen nahm einer von beiden einen Doppelnamen an. 333 Paare entgingen der Frage über Namens-

wahl, indem sie einfach ihren bisherigen Namen behielten. Was jedoch nicht unbedingt damit zu tun haben muss, dass die Eheleute den Nachnamen des anderen derart schrecklich fanden, sondern vielmehr damit, dass sie mit ihrem Namen bereits bekannt sind oder etwas älter sind und daher weiterhin mit diesem durchs Leben gehen wollen.

### Sommer, Sonne, Hochzeitsfest

In heißen Monaten lässt es sich scheinbar immer noch am schönsten „Ja“ sagen, weshalb sich auch 2015 viele im Sommer trauen ließen. Dabei war der Hitzemonat Juli besonders beliebt. 143 Trauungen nahm das Standesamt in diesem Monat vor und war somit quasi ausgebucht. Der Juli löste als bevorzugter Hochzeitsmonat sogar den August ab, der sowohl 2014 als auch 2013 im Heiratsmonatranking ganz oben stand. Er folgt 2015 immerhin an dritter Stelle – knapp nach Dezember mit 134 Trauungen.

Und allen, die nun denken: „Ja klar, so kurz vorm Jahreswechsel wollen die Paare noch die Steuervorteile mitnehmen“, sei an dieser Stelle gesagt, dass das nicht der (einzige) Grund ist. Die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr ist deshalb als Hochzeitstermin so beliebt, weil in diesem Zeitraum bei den meisten die ganze Familie zusammen ist und

man an diesem besonderen Tag doch gerne alle seine Lieben um sich haben möchte.

### So viel Todesfälle wie noch nie

Das Standesamt ist jedoch nicht immer nur ein Ort der Freude und Glückseligkeit. Auch die Sterbefälle werden hier verzeichnet. 2015 sind 3207 Menschen in Freiburg verstorben und somit mehr als je zuvor seit dem Zweiten Weltkrieg. Beim bisherigen Höchststand 2014 waren es 212 Tote weniger. Etwas mehr als die Hälfte der Verstorbenen hatte auch in Freiburg gewohnt, der Anteil war mit 55 Prozent exakt so hoch wie im Vorjahr. Trotz höherer Sterberate sind 13 Minderjährige weniger gestorben als 2014, insgesamt 31. Unter den Verstorbenen waren jedoch auch 27 Personen, die über hundert Jahre alt waren.

### Minimaler Rückgang bei den Kirchengaustritten

Die Zahl der Kirchengaustritte ging 2015 im Vergleich zum Vorjahr (1613) leicht zurück, liegt aber weiterhin auf einem recht hohen Niveau. So wollten 1378 Personen nicht mehr der Kirche angehören (762 katholisch, 607 evangelisch). ☛

(Teil I der Standesamtstatistik mit den Namensfavoriten war bereits Thema der Amtsblatt-Ausgabe 664 vom 29. Januar 2016)

## Altes Freiburg neu entdeckt

VHS-Programm erschienen

**Die VHS besinnt sich in diesem Semester auf ihre Verwurzelung in der Stadt und widmet sich schwerpunktmäßig dem Thema Freiburg: Von der Geschichte bis in die Gegenwart und von Kunst bis Kulinarik wird Freiburg ausgelotet.**

Geboten wird zum Beispiel der Vortrag „Tu felix Austria“ zur habsburgerischen Historie der Stadt, oder eine Führung zu den „Stolpersteinen“, die an die Opfer des Nationalsozialismus erinnern.

Die Stadtteile Vauban, Haslach und Stühlinger werden aus ungewöhnlichen Perspektiven in Stadtführungen beleuchtet, und wer will, erfährt mehr über die Herkunft von Freiburger Straßennamen. Auch das Münster wird in vielen Führungen aus- einandergeronnen – im übertragenen Sinne.

Um flüchtige Freiburger Momente für die Zukunft zu fixieren, gibt es einen Kurs über Stadtfotografie bei Nacht. Natürlich fehlen auch Proben von Freiburger Weinen und Bieren nicht im Programm. Cartoonist Peter Gaymann, früher Dozent an der VHS Freiburg, kehrt mit seiner Ausstellung „Typisch Badisch“ im Foyer der VHS an seine frühere Wirkungsstätte zurück.

Ganz neu im Programm tummeln sich einige unge-

wöhnliche Angebote, so zum Beispiel „Ikonen-Malerei für Anfänger/-innen“ oder der Lektürekurs „Romaneinstiege“. Wem das zu schwere Kost ist, dem sei die Reihe „Kochschule für leichten Genuss“ empfohlen, die sich auch an Menschen mit Diabetes richtet. Ganz praxisnah bietet die VHS interkulturelle Trainings für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit und für Kursleitende von Deutschkursen an.

Selbstverständlich hat auch Etabliertes seinen Platz im Programm. Schulabschlüsse, Sprach-, Sport- und Kreativkurse gibt es zahlreich; auch für einzelne Zielgruppen wie Menschen mit Behinderung hat die VHS Angebote. Schülerinnen und Schüler können Abi-Crashkurse in Mathe machen oder Grundwissen über deutsche Lyrik erwerben.

Das Semester beginnt am 29. Februar. Für Kurse sollte man sich zügig anmelden, da beliebte Angebote meist schnell ausgebucht sind. ☛

## ANMELDUNG

- **telefonisch:** 36895 10
- **persönlich:** Mo – Do 9 – 18 Uhr, Fr 9 – 12.30 Uhr, darüber hinaus am Samstag, 20.2. und 27.2., jeweils 10 – 13 Uhr in der VHS, Rotteckring 12
- **online:** [www.vhs-freiburg.de](http://www.vhs-freiburg.de)
- **per Fax:** unter 3689535
- **schriftlich:** Anmeldeformulare im Programmheft

## STELLENANZEIGEN DER STADTVERWALTUNG FREIBURG



Freiburg  
IM BREISGAU

Wir suchen Sie für das Kulturamt als

### stellvertretende/n Leiter/in der Abteilung Stadtarchiv

(Kennziffer E3240, Bewerbungsschluss 25.02.2016)

#### Ihre Aufgaben:

- stellvertretende Leitung des Stadtarchivs
- Eigene Fachaufgaben Archivar/in (Bewertung der Archiwürdigkeit von Unterlagen, Übernahme von Nachlässen, digitale Langzeitarchivierung u. a.)
- Forschung zu und Vermittlung von stadt- und regionalgeschichtlichen Themen; Historische Bildungsarbeit

#### Ihr Profil:

- Abgeschlossenes Universitätsstudium Geschichte und Laufbahnbefähigung für den höheren Archivistendienst
- Berufserfahrung ist erwünscht
- Archivwissenschaftliche und paläographische Kenntnisse; erwünscht sind Kenntnisse der südwestdeutschen und der Freiburger Geschichte, der Betreuung von Publikationen, der Konzeptionierung und Gestaltung von Ausstellungen sowie Sprachkenntnisse in Englisch, Französisch, Latein
- Fähigkeit zur Vermittlung komplexer historischer Zusammenhänge und zur effizienten Problemlösung, Verhandlungsgeschick, Kontakt- und Konfliktfähigkeit, ausgeprägte Mitarbeiterorientierung, Motivations- und Integrationsfähigkeit

#### Unser Angebot:

- Eine nach Besoldungsgruppe A 13 h.D. bewertete Stelle
- Eine stellvertretende Leitungsposition mit einem hohen Maß an Eigenverantwortung und Gestaltungsspielraum in einem vielseitigen und anspruchsvollen Aufgabenspektrum

Haben Sie Interesse? Weitere Informationen erhalten Sie bei **Herrn Dr. Ecker, Telefon 0761/201-2705**.

Wir suchen Sie für das Amt für Soziales und Senioren als

### Fallmanager/in im Jobcenter

(Kennziffer E7347, Bewerbungsschluss 26.02.2016)

Sie haben ein abgeschlossenes Studium der Sozialarbeit/ Sozialpädagogik, der Sozialwirtschaft oder ein abgeschlossenes Bachelor-Studium im pädagogischen Bereich?

Eine interessante, vielseitige und anspruchsvolle Tätigkeit wartet auf Sie. Die Bezahlung erfolgt nach Entgeltgruppe S 11 TVöD.

Haben Sie Interesse? Weitere Informationen erhalten Sie bei **Herrn Späth, Telefon 0761/20850161**.

Wir suchen Sie für das Amt für Schule und Bildung als

### Erzieher/innen und Pädagogische Fachkräfte für die Schulkindbetreuung an verschiedenen Freiburger Grundschulen

Sie haben eine abgeschlossene erzieherische Ausbildung bzw. eine vergleichbare pädagogische Qualifikation nach § 7 Kindertagesbetreuungsgesetz (KITaG)?

Es warten mehrere unbefristete Beschäftigungsverhältnisse in Teilzeit (30% bis 90%) mit Bezahlung bis Entgeltgruppe S 8a TVöD auf Sie.

Haben Sie Interesse? Weitere Informationen erhalten Sie bei **Frau Suter, Telefon 0761/201-2316 oder Frau Dold, Telefon 0761/201-2335**.

Bitte senden Sie Ihre **Bewerbungsunterlagen** bevorzugt per E-Mail möglichst in einer Anlage an [bewerbung-asb@stadt.freiburg.de](mailto:bewerbung-asb@stadt.freiburg.de) oder schriftlich an das Amt für Schule und Bildung der Stadt Freiburg im Breisgau, Berliner Allee 1, 79114 Freiburg.

Wir suchen Sie für das Amt für Kinder, Jugend und Familie als

### Leiter/in der Gruppe Wald und Bewegung in der Kita Regenbogen

(Kennziffer E7345, Bewerbungsschluss 19.02.2016)

Sie haben den Abschluss als staatlich anerkannte/r Erzieher/in oder eine andere Qualifikation entsprechend § 7 Kindertagesbetreuungsgesetz?

Ein bis 31.08.2017 befristetes Beschäftigungsverhältnis mit Bezahlung bis Entgeltgruppe S 8a TVöD wartet auf Sie.

Haben Sie Interesse? Weitere Informationen erhalten Sie bei **Frau Rudolph, Telefon 07665/2300**.

Bitte senden Sie Ihre **Bewerbungsunterlagen** bevorzugt per E-Mail möglichst in einer Anlage an [bewerbung-aki@stadt.freiburg.de](mailto:bewerbung-aki@stadt.freiburg.de) oder schriftlich an das Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Freiburg im Breisgau, Kaiser-Joseph-Str. 143, 79095 Freiburg.

Wir suchen Sie für das Amt für Kinder, Jugend und Familie als

### Pädagogische Fachkräfte für die Gruppenleitung in Voll- oder Teilzeit

Sie haben den Abschluss als staatlich anerkannte/r Erzieher/in oder eine andere Qualifikation entsprechend § 7 Kindertagesbetreuungsgesetz?

Ein befristetes Beschäftigungsverhältnis mit Bezahlung bis Entgeltgruppe S 8a TVöD wartet auf Sie.

Haben Sie Interesse? Weitere Informationen erhalten Sie bei **Herr Sdun, Telefon 0761/201-8330**.

Bitte senden Sie Ihre **Bewerbungsunterlagen** bevorzugt per E-Mail möglichst in einer Anlage an [bewerbung-aki@stadt.freiburg.de](mailto:bewerbung-aki@stadt.freiburg.de) oder schriftlich an das Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Freiburg im Breisgau, Kaiser-Joseph-Str. 143, 79095 Freiburg.

Wir suchen Sie für das Amt für Kinder, Jugend und Familie als

### Pädagogische Fachkraft für die Kita am Seepark

(Kennziffer E7344, Bewerbungsschluss 19.02.2016)

oder als

### Pädagogische Fachkraft für die Kita Sprungbrett

(Kennziffer E7346, Bewerbungsschluss 19.02.2016)

Sie haben den Abschluss als staatlich anerkannte/r Erzieher/in oder eine andere Qualifikation entsprechend § 7 Kindertagesbetreuungsgesetz?

Eine interessante und vielseitige Tätigkeit mit dem Angebot der Supervision, Fachberatung und Fortbildung wartet auf Sie. Es handelt sich um ein unbefristetes Beschäftigungsverhältnis bis Entgeltgruppe S 8b TVöD. Bei der Kita am Seepark handelt es sich um eine Vollzeitstelle, die auch mit zwei Teilzeitkräften besetzt werden kann, bei der Kita Sprungbrett um eine Teilzeitstelle (75%).

Haben Sie Interesse? Weitere Informationen erhalten Sie für die die Kita Am Seepark bei **Frau Schmal, Telefon 0761/89 75 94 65** und für die Kita Sprungbrett bei **Frau Witt, Telefon 0761/201-3792**.

Bitte senden Sie Ihre **Bewerbungsunterlagen** bevorzugt per E-Mail möglichst in einer Anlage an [bewerbung-aki@stadt.freiburg.de](mailto:bewerbung-aki@stadt.freiburg.de) oder schriftlich an das Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Freiburg im Breisgau, Kaiser-Joseph-Str. 143, 79095 Freiburg

Wir suchen Sie für das Garten- und Tiefbauamt als

### Gärtner/in

(Kennziffer E5474, Bewerbungsschluss 26.02.2016)

Sie haben eine abgeschlossene Ausbildung als Gärtner/in mit der Fachrichtung Staudengärtnerei oder Zierpflanzenbau? Eine selbständige und eigenverantwortliche Tätigkeit in einem kleinen, engagierten Team wartet auf Sie. Die Bezahlung erfolgt nach Entgeltgruppe 6 TVöD.

Haben Sie Interesse? Weitere Informationen erhalten Sie bei **Frau Furtwängler, Telefon 0761/201-4612**.

Ausdrücklich werden **Menschen mit Migrationshintergrund** und entsprechender Qualifikation aufgefordert, sich zu bewerben, da uns die Repräsentanz der sprachlichen und kulturellen Vielfalt unserer Gesellschaft auch in der öffentlichen Verwaltung der Stadt Freiburg wichtig ist. Da die berufliche **Gleichstellung** von Frauen und Männern ein personalwirtschaftliches Ziel unserer Stadtverwaltung ist, möchten wir ausdrücklich Frauen auffordern sich zu bewerben. **Schwerbehinderte** werden bei gleicher Eignung und Befähigung vorrangig berücksichtigt. Bitte senden Sie uns Ihre **Bewerbungsunterlagen** unter Angabe der **jeweiligen Kennziffer bis zum jeweiligen Bewerbungsschluss bevorzugt per E-Mail möglichst in einer Anlage** an [bewerbung@stadt.freiburg.de](mailto:bewerbung@stadt.freiburg.de) oder schriftlich an die Stadt Freiburg, Haupt- und Personalamt, Rathausplatz 2-4, 79095 Freiburg. Aus Gründen der Nachhaltigkeit möchten wir im Bewerbungsverfahren möglichst auf Papier verzichten. Falls Sie uns Ihre Bewerbung dennoch auf dem Postweg schicken möchten, beachten Sie bitte, dass wir Ihre Unterlagen nicht zurücksenden, sondern nach Abschluss des Auswahlverfahrens vernichten. Senden Sie uns daher nur Kopien Ihrer Zeugnisse und sonstigen Unterlagen und verzichten Sie auf Bewerbungsmappen und Schutzfolien. Weitere Informationen finden Sie unter [www.freiburg.de/stellenmarkt](http://www.freiburg.de/stellenmarkt)



Garagentore: Technik & Design  
**Infotag „Tore“ in Freiburg**  
Wo: **Breisgau-Center, St.-Georgener-Straße 2**  
Wann: **Donnerstag, 18. Februar von 10 - 18 Uhr**  
**Pfullendorfer TOR-SYSTEME** Ihr zuständiger Fachberater  
Manuel Estrada  
Mobil: 01590 4335126  
**Tore direkt vom Hersteller • Alles aus einer Hand**

**JOHANNES FALKE**  
BEWEGENDE MOMENTE  
Individuell gestaltete Trauerfeiern & Beerdigungen  
Freier Trauerredner Johannes Falke  
Tel. 0761-59031954  
[www.bewegende-momente.org](http://www.bewegende-momente.org)

**Freie Christliche Schule**  
**Jetzt schlau machen!**  
Tag der offenen Tür  
**Sa 27.02.16**  
10:00 - 13:00 Uhr alle Schularten  
>>> Wirthstraße 30, 79110 Freiburg  
[www.fcs-freiburg.de](http://www.fcs-freiburg.de)

Historisches Kaufhaus, Kaminsaal  
Münsterplatz 24  
79098 Freiburg  
Mo. 29. Februar 2016 | 19.30 Uhr  
Kostenbeitrag 9,- €  
Ermäßigt 5,- €  
Vorverkauf unter [www.gralsbotschaft.org](http://www.gralsbotschaft.org)  
**AUF DER SUCHE NACH GOTT**  
DIE GRALSBOTSCHAFT, DAS BUCH MEINES LEBENS!  
STIFTUNG GRALSBOTSCHAFT  
Stuttgart · [www.gralsbotschaft.org](http://www.gralsbotschaft.org)

Ihr Innungsbetrieb in der Kreishandwerkerschaft – auf uns können Sie bauen.  
**Ullrich** Malerfachbetrieb  
Anspruchsvolle Stuck-, Verputz- und Malerarbeiten  
Spezialisten für Restauration und Konservierung  
Klassische Malerarbeiten bei Neubau – Umbau – Sanierung  
[www.maler-ullrich.de](http://www.maler-ullrich.de) 0761-4 35 97

**STADT FREIBURG BESTATTUNGS DIENST**  
Trauerfall...  
Wenden Sie sich vertrauensvoll an das städtische Bestattungsinstitut.  
Sie erreichen uns Tag und Nacht unter **0761-273044**  
79106 Freiburg | Friedhofstr. 8  
Direkt am Hauptfriedhof

**Carlo Schmid Schule**  
Mit dem Carlo-Effekt zum Erfolg!  
2-jährige Wirtschaftsschule  
Ziel: Mittlere Reife  
1-jährige Berufsfachschule Metalltechnik  
Ziel: Vorbereitung auf eine Ausbildung im Berufsfeld Metalltechnik  
Berufseinstiegsjahr (BEJ)  
Infoabend: **Do., 18.02.2016 um 18.00 Uhr**  
Carlo Schmid Schule Freiburg  
Private Schule für Wirtschaft und Soziales  
Türkheimer Straße 1 · 79110 Freiburg  
[css-freiburg@internationaler-bund.de](mailto:css-freiburg@internationaler-bund.de)  
[www.carlo-schmid-schule.de](http://www.carlo-schmid-schule.de)  
Tel. 0761 8888582

**Jetzt schlau machen!**  
Tag der offenen Tür  
**Sa 27.02.16**  
10:00 - 13:00 Uhr alle Schularten  
>>> Wirthstraße 30, 79110 Freiburg  
**Weil du wertvoll bist**  
[www.fcs-freiburg.de](http://www.fcs-freiburg.de)

**Suggenbad**  
Hotel · Restaurant · Garten  
Talstraße  
79183 Waldkirch  
Tel. 07681 - 8091  
Fax 07681 - 8046  
[www.suggenbad.de](http://www.suggenbad.de)

**Dimas Fototechnik**  
An- und Verkauf von Gebrauchtgeräten  
Reparaturen von Kameras, Objektiven und Zubehör  
seit 1. Mai 2014 in der Belfortstr. 27  
Tel. 0761/2088393 [www.fotomechanik.de](http://www.fotomechanik.de)

**Dimas Fototechnik**  
An- und Verkauf von Gebrauchtgeräten  
Reparaturen von Kameras, Objektiven und Zubehör  
seit 1. Mai 2014 in der Belfortstr. 27  
Tel. 0761/2088393 [www.fotomechanik.de](http://www.fotomechanik.de)